



böhlau

NILS JÖRN,
HAIK THOMAS PORADA (Hg.)

Die Historische Kommission für Pommern 1911–2011

Bilanz und Ausblick

VERÖFFENTLICHUNGEN
DER HISTORISCHEN KOMMISSION FÜR POMMERN

herausgegeben von
Gerd Albrecht, Felix Biermann, Nils Jörn,
Michael Lissok und Haik Thomas Porada

REIHE V: FORSCHUNGEN ZUR POMMERSCHEN GESCHICHTE

Band 47



DIE HISTORISCHE KOMMISSION
FÜR POMMERN 1911–2011

BILANZ UND AUSBLICK

Herausgegeben von

NILS JÖRN und
HAIK THOMAS PORADA

2018

BÖHLAU VERLAG KÖLN WEIMAR

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung
des Landes Mecklenburg-Vorpommern

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <http://portal.dnb.de> abrufbar.

© 2018 by Böhlau Verlag GmbH Cie. Köln Weimar
Lindenstraße 14, D-50674 Köln, www.boehlau-verlag.com

Alle Rechte vorbehalten. Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen
des Urheberrechtsgesetzes ist unzulässig.

ISBN 978-3-412-50061-0

Inhalt

Nils Jörn und Haik Thomas Porada

Ein Jahrhundert außeruniversitärer landesgeschichtlicher Forschung
für und über Pommern – eine Einleitung 7

Martin Schoebel

100 Jahre Historische Kommission für Pommern 15

Die Organisation der außeruniversitären landesgeschichtlichen Forschung bei den Nachbarn

Per Nilsén

Die außeruniversitäre Landesgeschichtsforschung in Schweden 35

Jens E. Olesen

Landesgeschichtsforschung in Dänemark. Themenvielfalt und Pflege
der lokalen und regionalen Traditionen 47

Pawel Gut

Die Organisation der historischen Forschung in Polen.
Geschichtswissenschaftliche Institutionen und Gesellschaften 59

Andreas Röpcke

Außeruniversitäre landesgeschichtliche Forschung in Mecklenburg:
Der Geschichtsverein, das Schweriner Landeshauptarchiv und die
Historische Kommission für Mecklenburg 67

Uwe Schaper

Außeruniversitäre Forschungen zur Landesgeschichte für Berlin und
Brandenburg nach dem Zweiten Weltkrieg 81

Die Geschichte der Historischen Kommission für Pommern

Klaus Neitmann

Die Historischen Kommissionen der preußischen Provinzen Brandenburg
und Pommern 1911/25–1945: Antriebe – Rahmenbedingungen – Wirkungen 99

Dirk Schleinert

Die Gründung der Historischen Kommission für Pommern und
die Jahre bis 1945 131

Jürgen Petersohn

Die Historische Kommission für Pommern im Exil (1951–2001) 159

Joachim Wächter

Landesgeschichtliche Arbeit im totgeschwiegenen Vorpommern 1945–1990175

Norbert Buske

Die Historische Kommission für Pommern während und nach der
Wiedervereinigung Deutschlands181

Die Publikationen der Historischen Kommission für Pommern

Karl-Heinz Spieß

Das Pommersche Urkundenbuch203

Rudolf Benl

Die „Quellen zur pommerschen Geschichte“213

Haik Thomas Porada

Der Historische Atlas von Pommern. Zum Einfluß historisch-geographischer
Ansätze auf die pommersche Landesgeschichtsforschung im 20. Jahrhundert221

Ivo Asmus

Die „Forschungen zur pommerschen Geschichte“: Die Reihe V der
Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Pommern243

Die Perspektiven der weiteren landesgeschichtlichen Forschung zu Pommern

Helmut Börsch-Supan

Neue Forschungen zur Romantik in Pommern257

Nils Jörn

Perspektiven der pommerschen Rechtsgeschichte267

Matthias Manke

Franz Engel (1908–1967). Historiker und Archivar zwischen Mecklenburg,
Pommern und Niedersachsen279

Felix Biermann

Untergegangene Klöster und Stifte in Pommern: Stand und Perspektiven
ihrer archäologischen Erforschung317

Verzeichnis der Abkürzungen und Siglen349

Autorenverzeichnis353

Nils Jörn und Haik Thomas Porada

Ein Jahrhundert außeruniversitärer landesgeschichtlicher Forschung für und über Pommern – eine Einleitung

Am 13. und 14. Mai 2011 kamen im Hauptgebäude der Ernst-Moritz-Arndt-Universität die Mitglieder und Gäste der Historischen Kommission für Pommern zusammen, um den 100. Geburtstag dieses traditionsreichen Gremiums außeruniversitärer Forschung zur Landesgeschichte im südlichen Ostseeraum mit einer gut besuchten wissenschaftlichen Konferenz zu würdigen. Es hat aus verschiedenen Gründen sechseinhalb Jahre gedauert, bis die Dokumentation dieser Tagung in dem vorliegenden Sammelband veröffentlicht werden konnte. Für den Langmut, den die Referenten, die ihre Beiträge auch für den Druck aufbereitet hatten, bis zu diesem Punkt bewiesen haben, sind ihnen die Herausgeber und der Vorstand der Historischen Kommission für Pommern sehr dankbar. Alle Beteiligten freuen sich sehr, hier nun die Bilanz der Arbeit der ersten 100 Jahre der Historischen Kommission für Pommern vorlegen zu können. Möge sie einen guten Ausgangspunkt für das zweite Jahrhundert außeruniversitärer Pommernforschung bilden!

Zum Gelingen von Tagung und Band haben zahlreiche Personen beigetragen, denen hier ausdrücklich gedankt werden soll. Neben den damaligen Vorstandsmitgliedern der Historischen Kommission, außer den Herausgebern die Herren Dr. Ludwig Biewer, Dr. Dirk Schleinert und Dr. Martin Schoebel, die die Vorbereitung und Durchführung der Tagung in vielfältiger Weise begleitet haben, gilt unser Dank:

- Dietlind Behne, Susanne Friebe, Luise Güth, Marie Skepenat und Juliane Trampel, die bei der Vorbereitung und Durchführung des Empfangs geholfen haben,
- den zahlreichen Institutionen und privaten Bildgebern, die schnell und unkompliziert Abbildungsvorlagen zur Verfügung gestellt haben,
- Thomas Helms für die Unterstützung bei der Bildrecherche und -bearbeitung,
- den Referenten und Beiträgern für ihre Geduld und ihre Bereitschaft, ihre Texte für die Veröffentlichung zu aktualisieren,
- Harald Liehr von der Weimarer Niederlassung des Böhlau Verlags für die Betreuung des Manuskripts.

Ein Jubiläum und seine Vorgeschichte

In der preußischen Provinz Pommern hat sich seit dem 19. Jahrhundert eine geradezu mustergültige landesgeschichtliche Forschungslandschaft entwickelt, die bis zum heutigen Tag in institutioneller Hinsicht Bestand hat. Dies ist um so bemerkenswerter, als die tiefgreifende Zäsur am Ende und im Nachgang des Zweiten Weltkrieges nicht nur

den Untergang der Provinz Pommern bedeutete, deren unter deutscher Verwaltung verbleibender Teil lediglich noch 18 Prozent des Gebietsstandes der Vorkriegszeit umfaßte, sondern auch die institutionelle Kontinuität von Vereinen und Gremien auf Jahre hinaus völlig offen war. Während in der Sowjetischen Besatzungszone und später auch in der DDR ein Anknüpfen an die landesgeschichtliche Forschung und den breitenwirksamen Wissenstransfer undenkbar war, entwickelte sich die Situation in der Bundesrepublik bereits in den 1950er Jahren deutlich günstiger. Letztlich wird die Gesellschaft für pommersche Geschichte, Altertumskunde und Kunst, in der auch die Traditionen des aus ihr 1899 entstandenen Rügisch-Pommerschen Geschichtsvereins gewahrt werden, 2024 auf ihr 200jähriges Jubiläum zurückblicken können. Sie hatte nach der nachkriegsbedingten Unterbrechung ebenso wie die Historische Kommission für Pommern über Jahrzehnte hinweg ihre Heimat in Marburg an der Lahn gefunden. In Marburg war mit dem 1950 ins Leben gerufenen Johann-Gottfried-Herder-Forschungsrat für alle Historischen Kommissionen aus den Vertreibungsgebieten in Ostmitteleuropa eine Dachorganisation zur Forschungsförderung entstanden, die nicht zuletzt in personeller Hinsicht insbesondere für Historiker, Kunsthistoriker, Archäologen, Bibliothekare und Archivare, die bereits vor dem Zweiten Weltkrieg zu diesem Raum und damit auch zu Pommern forschten, eine gewisse Kontinuität verhielt.¹

In der DDR war dagegen der Weg weitaus mühsamer. Schon 1947 war in der Sowjetischen Besatzungszone im Rahmen der von den Alliierten verfügten Auflösung des Freistaates Preußen auch der Name Pommern unter ein Verdikt gestellt worden. Damit war selbst in universitärem Kontext eine Erforschung der pommerschen Geschichte nur noch unter großen Verbiegungen möglich. Einem interessierten Kreis von Pommernforschern gelang es aber seit 1961, unter dem Schirm des Greifswald-Stralsunder Jahrbuches, das von den Museen und Archiven in beiden namensgebenden Städten herausgegeben wurde, ihre Ergebnisse zu Pommern in einer sehr lebendigen wissenschaftlichen Zeitschrift zu veröffentlichen.²

Zudem entstand unter dem Dach der Landeskirche, die seit 1968 ebenfalls ihres Namens beraubt war, zu Beginn der 1970er Jahre mit der Arbeitsgemeinschaft Kirchengeschichte in der Organisationsform eines landeskirchlichen Werks ein Vermittler landesgeschichtlichen Wissens. Ein Höhepunkt in der Bewußtmachung pommerscher Geschichte war schließlich

1 Vgl. dazu die Hinweise im Nachruf auf Roderich Schmidt, den langjährigen Vorsitzenden der Historischen Kommission für Pommern, der am 12. September 2011 verstarb, nur wenige Monate nach der Greifswalder Tagung anlässlich ihres 100jährigen Bestehens: Ludwig BIEWER, In memoriam Roderich Schmidt, in: *BaltStud*, N.F., 97/2011, S. 7–11.

2 Vgl. hierzu demnächst die Dokumentation in den *BldtLG* zum 44. Tag der Landesgeschichte, mit dem am 19. und 20. Oktober 2017 in Dresden zugleich das 20jährige Bestehen des Instituts für Sächsische Geschichte und Volkskunde (ISGV) gewürdigt wurde. Bei dieser Veranstaltung referierte Dirk SCHLEINERT über „Das ‚Greifswald-Stralsunder Jahrbuch‘ und die ‚Demminer Kolloquien zur Geschichte Vorpommerns‘. Zwei Projekte zur Vermittlung der pommerschen Landesgeschichte in der DDR“.

das Bugenhagen-Jubiläum 1985. In jenem Jahr gelang es auch, beim Kulturbund im Bezirk Neubrandenburg die Demminer Kolloquien zur Geschichte Vorpommerns als Veranstaltungsreihe anzumelden, die dann die Grundlage dafür schufen, daß die Gesellschaft für pommersche Geschichte, Altertumskunde und Kunst neben ihren Abteilungen in Berlin, Hamburg, Bonn und München 1990 in Vorpommern wieder Fuß fassen konnte. Es sollte noch einige Jahre dauern, ehe sowohl die Gesellschaft als auch die Kommission ihren Sitz folgerichtig nach Greifswald verlagerten. Heute sind sowohl in der Gesellschaft als auch in der Kommission und in der Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte – alle drei mittlerweile im Status eingetragener Vereine – die Mehrzahl der Mitglieder in Vorpommern beheimatet.

Aus den Reihen der Gesellschaft für pommersche Geschichte, Altertumskunde und Kunst heraus entstand im Jahre 2000 der Wunsch nach einem eigenständigen Verein zur Förderung der personengeschichtlichen Forschung, der dann mit Sitz in Greifswald als „Pommerscher Greif – Verein für pommersche Familien- und Ortsgeschichte e.V.“ etabliert wurde. In allen vier Vereinigungen sind heute zusammen weit über 1000 Mitglieder aktiv. Während die Gesellschaft die seit 1832 erscheinenden Baltischen Studien als Pommersche Jahrbücher für Landesgeschichte herausgibt, die auch von der Kommission und der Arbeitsgemeinschaft als Mitteilungsorgane genutzt werden, hat der Pommersche Greif mit dem „Sedina-Archiv“ die seit 1955 publizierten Familiengeschichtlichen Mitteilungen Pommerns weitergeführt. Ein weiteres Periodikum, wie das „Sedina-Archiv“ vierteljährlich erscheinend, trägt den Titel „Pommern – Zeitschrift für Kultur und Geschichte“ und wird seit 1963 im Auftrag des Pommerschen Zentralverbandes, derzeit mit Sitz in Lübeck-Travemünde, herausgegeben. Diese Zeitschrift bietet mit ihrer großformatigen Aufmachung und dem Vierfarbdruck eine gern genutzte Möglichkeit zur Publikation von landesgeschichtlich relevanten Themen für ein breites Publikum. Alle hier genannten Vereinigungen und Gremien unterhalten neben diesen Periodika eigene Schriftenreihen.

Kennzeichnend für die Situation der landesgeschichtlichen Forschung und Vermittlung ist die starke personelle Verflechtung, die seit Jahrzehnten dazu führt, daß es nicht nur bei den Mitgliedschaften, sondern auch in der Vorstandsarbeit Überschneidungen gibt, was durchaus von Vorteil sein kann. Leider haben sich die Hoffnungen auf eine dauerhafte Institutionalisierung in Form eines Lehrstuhls für pommersche Geschichte und Landeskunde an der Greifswalder Universität mittlerweile zerschlagen. Auch die personellen Ressourcen für eine Verstetigung landesgeschichtlicher Forschung, z.B. im seit 1998 in Greifswald errichteten Pommerschen Landesmuseum, müssen als sehr begrenzt eingeschätzt werden. Der Landesregierung von Mecklenburg-Vorpommern konnte man seit 1990 über weite Strecken nicht unbedingt attestieren, daß ihr der Wert und die Bedeutung der Landesgeschichte bewußt gewesen sind. Die ehrenamtliche Arbeit, die in diesem Bereich geleistet wurde, sah sich immer wieder mit bürokratischen Hemmnissen der Schweriner Ministerien konfrontiert, was sowohl bei den Akteuren in Pommern als auch in Mecklenburg ein nicht unerhebliches Frustrationspotential verursachte. In vielen Fällen wurde nicht an Erreichtes angeknüpft, sondern neue Strukturen geschaffen, die



Abb. 1: Joachim Wächter (*30. April 1926 in Magdeburg – †7. Oktober 2017 in Greifswald) bei der Jahrestagung der Gesellschaft für pommersche Geschichte, Altertumskunde und Kunst e.V. in Stettin am 25. September 2010
Photo: Thomas Helms, Schwerin

letztendlich nicht trugen. Hoffnungsvolle Editionsprojekte brachen nach einem Band ab, die Vermittlung wissenschaftlicher Ergebnisse im Land durch die entsprechenden Stelleninhaber fand nur unzureichend statt, Institutionen wie das Landesarchiv Greifswald wurden personell ausgeblutet. Das, was wissenschaftlich geleistet werden konnte, geschah also zum beträchtlichen Teil durch ehrenamtliche Enthusiasten, die mittlerweile andernorts in Lohn und Brot stehen und dort neben ihrem normalen beruflichen Pensum versuchen, die pommersche Landesgeschichte zu beflügeln. Auch daraus resultiert letztendlich die Verzögerung bei diesem Band.

Aus pommerscher Sicht schmerzt diese Erfahrung in besonderer Weise, hatte doch die Historische Kommission nach ihrer Gründung vor dem Ersten Weltkrieg in Stettin alle nur erdenkliche Unterstützung seitens der administrativen Spitze der Provinz und der kommunalen Selbstverwaltung in Gestalt des Provinzialverbandes genießen dürfen. Eine ähnlich rückhaltlose Unterstützung bei der Erforschung der pommerschen Landesgeschichte wäre auch heute sehr willkommen.

Dagegen hat sich die Kooperation mit Kollegen aus dem Ostseeraum in den zurückliegenden knapp drei Jahrzehnten erfreulich entwickelt. Hier sei in erster Linie auf die enge Zusammenarbeit mit Kollegen z.B. in Stettin, Köslin, Stargard und Stolp, aber auch in Kopenhagen, Lund, Uppsala und Stockholm hingewiesen. Es bleibt zu hoffen, daß es auch künftig gelingen wird, die Brückenbauerfunktion, die neben der Historischen Kommission für Pommern von der Gesellschaft für pommersche Geschichte, Altertumskunde und Kunst, der Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte und dem Pommerschen Greif – Verein für pommersche Familien- und Ortsgeschichte zu unseren



Abb. 2: Jürgen Petersohn (*8. April 1935 in Merseburg – †20. Juli 2017 in Würzburg) während einer Exkursion der Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte e.V. in St. Brigitten bei Reval in Estland am 9. Juni 2006
Photo: Annegret Buske, Berlin

Nachbarn im Ostseeraum und in unsere reichhaltige Geschichte wahrgenommen wird, aufrechtzuerhalten, besser noch, sie aktiv auszubauen.

Zur Gliederung der Publikation

Dieser Band gliedert sich in eine Einführung, die auf den öffentlichen Abendvortrag des damaligen Vorsitzenden der Kommission, Martin Schoebel, zurückgeht, sowie drei größere thematische Blöcke.

Im ersten Abschnitt wird dabei die Organisation der außeruniversitären landesgeschichtlichen Forschung und der ehrenamtlichen Vermittlungsarbeit bei den Nachbarn Pommerns vorgestellt. Per Nilsén hat dies für Schweden, Jens E. Olesen für Dänemark und Paweł Gut für Polen übernommen. Andreas Röpcke beschreibt anschaulich die in mancherlei Hinsicht vergleichbare Entwicklung in Mecklenburg, während Uwe Schaper die durch die deutsche Teilung nach 1945 erheblich verkomplizierte Situation für Brandenburg und Berlin schildert.

Der zweite Abschnitt beleuchtet die einzelnen Etappen und Entwicklungsstränge in der Geschichte der Historischen Kommission für Pommern. Eingangs unterzieht Klaus Neitmann die Gründung der einschlägigen Vereine und Gremien in den preußischen Provinzen Brandenburg und Pommern einem Vergleich.³ Dirk Schleinert widmet sich der Gründung

3 Der Beitrag ist parallel unter Bezugnahme auf den hier vorgelegten Greifswalder Tagungsband mit folgendem Titel erschienen: Klaus NEITMANN, Die Historischen Kommissionen der

der Historischen Kommission für Pommern und ihrer Aufbaujahre bis 1945. Jürgen Petersohn geht auf die Akteure ein, die nach dem Zweiten Weltkrieg im Westen Deutschlands den Fortbestand der Kommission sicherten. Joachim Wächter führt in seinem Beitrag die Schwierigkeiten vor Augen, unter denen eine Beschäftigung mit der pommerschen Landesgeschichte in der DDR stattfand. Die in jeder Hinsicht spannende Zeit unmittelbar vor, während und nach dem Fall der Berliner Mauer und der innerdeutschen Grenze mit den damals entstehenden Möglichkeiten für eine Rückkehr der Historischen Kommission für Pommern nach Vorpommern ist das Thema von Norbert Buske.

Der dritte Abschnitt ist den von der Historischen Kommission für Pommern betriebenen Publikationsprojekten vorbehalten. Karl-Heinz Spieß beschreibt das Pommersche Urkundenbuch, dessen Abschluß seit Jahrzehnten zu den Sorgenkindern der Kommission gehört. Rudolf Benl gibt einen Überblick zur Editionspraxis anhand der Quellen zur pommerschen Geschichte. Haik Thomas Porada zeigt am Beispiel des Historischen Atlas von Pommern, welchen Konjunkturen und Krisen die Historische Geographie in Greifswald und Stettin im 20. Jahrhundert unterworfen war. Die Forschungen zur pommerschen Geschichte, in denen grundlegende Monographien zu ausgewählten Aspekten landesgeschichtlicher Forschung erschienen sind, werden von Ivo Asmus vorgestellt.

Ein vierter und abschließender Abschnitt ist den Perspektiven der Landesgeschichte in Pommern gewidmet. Helmut Börsch-Supan zeigt als Kunsthistoriker, welches Potential die Beschäftigung mit der Romantik für die kunstgeschichtliche Forschung noch in sich birgt. Das in den zurückliegenden zweieinhalb Jahrzehnten in vielfältiger Weise neubelebte Studium der reichhaltigen Rechtsgeschichte Pommerns ist das Thema von Nils Jörn. Matthias Mankes biographische Studie über den Archivar und Landeshistoriker Franz Engel, der in Schwerin, Stettin und Hannover tätig war, kann als Aufforderung zu einer engagierteren Auseinandersetzung mit der eigenen Historiographie verstanden werden.⁴ Dank mehrerer Grabungsprojekte von deutschen und polnischen Archäologen in Vor- und Hinterpommern haben die Studien zur Geschichte der einzelnen Klosterstandorte in Pommern einen großen Aufschwung genommen, wie Felix Biermann anschaulich zu zeigen vermag. Gerade dieser Aspekt läßt hoffen, daß es der Historischen Kommission

preußischen Provinzen Brandenburg und Pommern 1911/25–1945. Antriebe – Rahmenbedingungen – Wirkungen, in: DERS., Land und Landeshistoriographie. Beiträge zur Geschichte der brandenburgisch-preußischen und deutschen Landesgeschichtsforschung, hg. v. Hans-Christof KRAUS und Uwe SCHAPER, Berlin/Boston 2015, S. 137–170.

4 Am 20. und 21. November 2015 fand in der Rostocker Universität eine bemerkenswerte Tagung anlässlich des 150. Geburtstages des dortigen Historischen Seminars sowie des 25jährigen Jubiläums der Neukonstituierung der Historischen Kommission für Mecklenburg statt. Die Beiträge dieser Veranstaltung sind mittlerweile publiziert worden und können jetzt gut zum Vergleich der Entwicklungen in Pommern herangezogen werden: Anke JOHN (Hg.), Köpfe. Institutionen. Bereiche. Mecklenburgische Landes- und Regionalgeschichte seit dem 19. Jahrhundert (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Mecklenburg, Reihe B, N.F.: Schriften zur mecklenburgischen Geschichte, 5), Lübeck 2016.

für Pommern gelingen könnte, den seit längerer Zeit gehegten Plan für ein Pommersches Klosterbuch in naher Zukunft in die Tat umzusetzen, um an die erfolgreichen Projekte aus der unmittelbaren Nachbarschaft anzuknüpfen.⁵

Die Beiträge dieses Bandes werden hier, soweit dies nicht anders gekennzeichnet ist, auf dem Stand veröffentlicht, in dem sie von den Autoren nach der Festveranstaltung in Greifswald im Mai 2011 eingereicht worden sind. Seither hat die Erforschung der Wissenschaftsgeschichte für Pommern große Fortschritte gemacht, die in der vorliegenden Publikation nur bedingt nachgeführt werden konnten, was den Herausgebern des Bandes, nicht aber den Autoren angelastet werden kann. Gerade für die Universität Greifswald, die in nahezu allen hier abgedruckten Beiträgen eine zentrale Rolle spielt, sei deshalb stellvertretend für weitere Aktivitäten auf das verdienstvolle Projekt „Die Universität Greifswald im Nationalsozialismus“ verwiesen, das 2011 vom Rektorat initiiert und zwischen 2012 und 2015 mit großem Einsatz betrieben wurde.⁶ Auch für die Geschichte des Staatsarchivs Stettin bis 1945 und des Landesarchivs Greifswald nach dem Zweiten Weltkrieg sind in den letzten Jahren grundlegende Forschungseinsätze zu verzeichnen.⁷

Die Historische Kommission für Pommern war am 12. und 13. Oktober 2012 gemeinsam mit der Gesellschaft für pommersche Geschichte, Altertumskunde und Kunst sowie der Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte Gastgeberin des 39. Tages der Landesgeschichte, der vom Gesamtverein der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine

-
- 5 Am 10. März 2017 hatte die Historische Kommission für Pommern zu einem Erfahrungsaustausch mit den Herausgebern der mittlerweile abgeschlossenen Klosterbuchprojekte in den benachbarten Landschaften in den Konzilsaal im Hauptgebäude der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald eingeladen. Orientierung boten dabei die beiden folgenden Publikationen: Brandenburgisches Klosterbuch. Handbuch der Klöster, Stifte und Kommenden bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts, hg. von Heinz-Dieter HEIMANN, Klaus NEITMANN, Winfried SCHICH u.a. (Brandenburgische Historische Studien, 14), Berlin 2007 (zwei Bände), und Mecklenburgisches Klosterbuch. Handbuch der Klöster, Stifte, Kommenden und Prioreien (10./11.–16. Jahrhundert), hg. von Ernst MÜNCH, Wolfgang HUSCHNER, Cornelia NEUSTADT und Wolfgang Eric WAGNER. Rostock 2016 (zwei Bände).
- 6 Henrik EBERLE: „Ein wertvolles Instrument“. Die Universität Greifswald im Nationalsozialismus. Köln/Weimar/Wien 2015.
- 7 Dirk SCHLEINERT, Das Staatsarchiv Stettin von 1930 bis 1945, in: *BaltStud*, N.F., 99/2013, S. 111–131. DERS., Zeitgenössische Berichte zu den Anfängen des Landesarchivs Greifswald. Eine kommentierte Quellenedition, in: *BaltStud*, N.F., 101/2015, S. 161–181. Willi NEMITZ und Joachim WÄCHTER, Vom Staatsarchiv Stettin zum Landesarchiv Greifswald, in: *POMMERN – Zeitschrift für Kultur und Geschichte* 53. Jg. (2015), Heft 3, S. 42–46. Außerdem wurde jüngst eine Edition von 370 Briefen publiziert, die der für die Geschichte der Historischen Kommission für Pommern in der Zwischenkriegszeit so bedeutsame Landeshauptmann der Provinz Pommern, Ernst von Zitzewitz, und dessen Gattin, Ellen, von seinen Eltern und Geschwistern in den Jahren 1889–1941 erhielten: "Wir haben schrecklich lange nichts voneinander gehört". Briefe an Ernst und Ellen von Zitzewitz aus den Jahren 1889–1941. Erbschaft Zezenow. Korrespondenz aus den Jahren 1925–1937, hg. von Verena BALDAMUS und Lisaweta von ZITZEWITZ. Berlin 2016.

in Greifswald ausgerichtet wurde, dessen Mitglied wiederum alle drei genannten pommerschen Vereine sind. Der Tag der Landesgeschichte stand unter dem Thema „Regionales Selbstbewußtsein contra gesamtstaatliche Integrationsbestrebungen“ und wurde durch einen Vortrag von Rudolf von Thadden (1932–2015) mit dem Thema „Pommern und die Verpreußung der Provinz“ in der Aula der Ernst-Moritz-Arndt-Universität eröffnet. Die Ergebnisse dieser gut besuchten Veranstaltung, zu der Referenten und Gäste aus der gesamten Bundesrepublik sowie dem Ostseeraum begrüßt werden konnten, sind unter der Ägide von Klaus Neitmann in den Blättern für deutsche Landesgeschichte 2013 publiziert worden.⁸

Die Drucklegung ihrer Beiträge haben Jürgen Petersohn und Joachim Wächter nicht mehr erleben dürfen.⁹ Dem Andenken beider Mitstreiter widmen die Herausgeber daher stellvertretend für die Mitglieder unserer Kommission diesen Band.

8 Vgl. dazu die Dokumentation von vier der in Greifswald 2012 gehaltenen Vorträge in: BlltdLG 149/2013, S. 1–123.

9 Für eine Einordnung der Verdienste beider Männer um die pommersche Landesgeschichtsforschung vgl. die Würdigung von Ludwig BIEWER und Henning RISCHER, Dipl.-Archivar Joachim Wächter zum 90. Geburtstag am 30. April 2016, in: BaltStud, N.F., 101/2015, S. 7–14, und den Nachruf von Holger BERWINKEL auf Jürgen Petersohn, in: BaltStud, N.F., 103/2017, im Druck.

Martin Schoebel

100 Jahre Historische Kommission für Pommern¹

Im Gegensatz zu den einzelnen wissenschaftlichen Beiträgen in diesem Band, die die Geschichte der Kommission in ihren unterschiedlichen Facetten beleuchten und durchdringen, soll an dieser Stelle die Historische Kommission und ihre Entwicklung in ihrer 100jährigen Geschichte im Überblick dargestellt werden. Die Geschichte der Kommission ist nicht nur eng verwoben mit der Geschichte Pommerns, sondern auch maßgeblich von der historischen Entwicklung Deutschlands in den letzten 100 Jahren geprägt. Die beiden Weltkriege sind ebensowenig spurlos an der Kommission vorbeigegangen wie wirtschaftliche Krisen. Um holzschnittartig einen Überblick zu bieten, erscheint ein Zugang über die Personen, die die Entwicklung und Arbeit der Kommission geprägt und gestaltet haben, besonders geeignet. Zudem sollen auch einzelne herausragende Projekte Erwähnung finden, in denen sich die Arbeit und Entwicklung der Kommission gut fassen lassen.

Am 13. Mai 2011 beging die Historische Kommission für Pommern mit einem wissenschaftlichen Kolloquium und einem Festakt ihr 100jähriges Jubiläum. Auf den Tag genau vor 100 Jahren trat die Kommission zu ihrer konstituierenden Sitzung im Uhrturm des Stettiner Schlosses zusammen. Einer der zentralen Tagesordnungspunkte war der Beschluß einer Satzung und die „endgültige Bildung der historischen Kommission“.² Vorausgegangen war ein erstes Treffen eines Komitees zur Bildung einer Historischen Kommission für Pommern am 10. März 1910, das der Meinungsbildung über eine solche Kommission diente.³ Am 13. Mai 1911 entschied man über den Sitz der Kommission, die Gestaltung des Vorstandes und beschloß erste Arbeitsvorhaben. Sitz der Kommission war Stettin.

Die Historische Kommission für Pommern war zwar nicht die erste landesgeschichtliche Kommission, aber doch die erste in den preußischen Ostprovinzen. Die älteste Kommission in Preußen war die der Provinz Sachsen, die bereits 1876 ins Leben gerufen worden war. Historische Kommissionen gab es vor 1910 in der Rheinprovinz, in Baden, in Württemberg, in Franken, in Westfalen und gleich drei in Hessen und in Niedersachsen.⁴ Die Bildung

1 Um Anmerkungen erweiterter und geringfügig veränderter Vortrag, gehalten am 13.05.2011 während des Festaktes zum 100-jährigen Jubiläum der Historischen Kommission für Pommern. Der Vortragstil wurde weitgehend beibehalten.

2 LAGW Rep. 60g, Nr. 141, fol. 18.

3 A.a.O., fol. 1.

4 Zum Hintergrund der Gründung der Historischen Kommission im Kontext vorangegangener und gleichzeitiger Kommissionsgründungen vgl. Roderich SCHMIDT, *Bewahrung und Erforschung der pommerschen Geschichte durch Geschichtsverein und Historische Kommission*, in: *ZfO* 19/1970, S. 401–420; DERS., *Achtzig Jahre Historische Kommission für Pommern 1910–1990*, Ebsdorfergrund 1990, S. 2; Klaus PABST, *Historische Vereine und Kommissionen in Deutschland bis 1914*, in: *Vereinswesen und Geschichtspflege in den böhmischen Ländern*

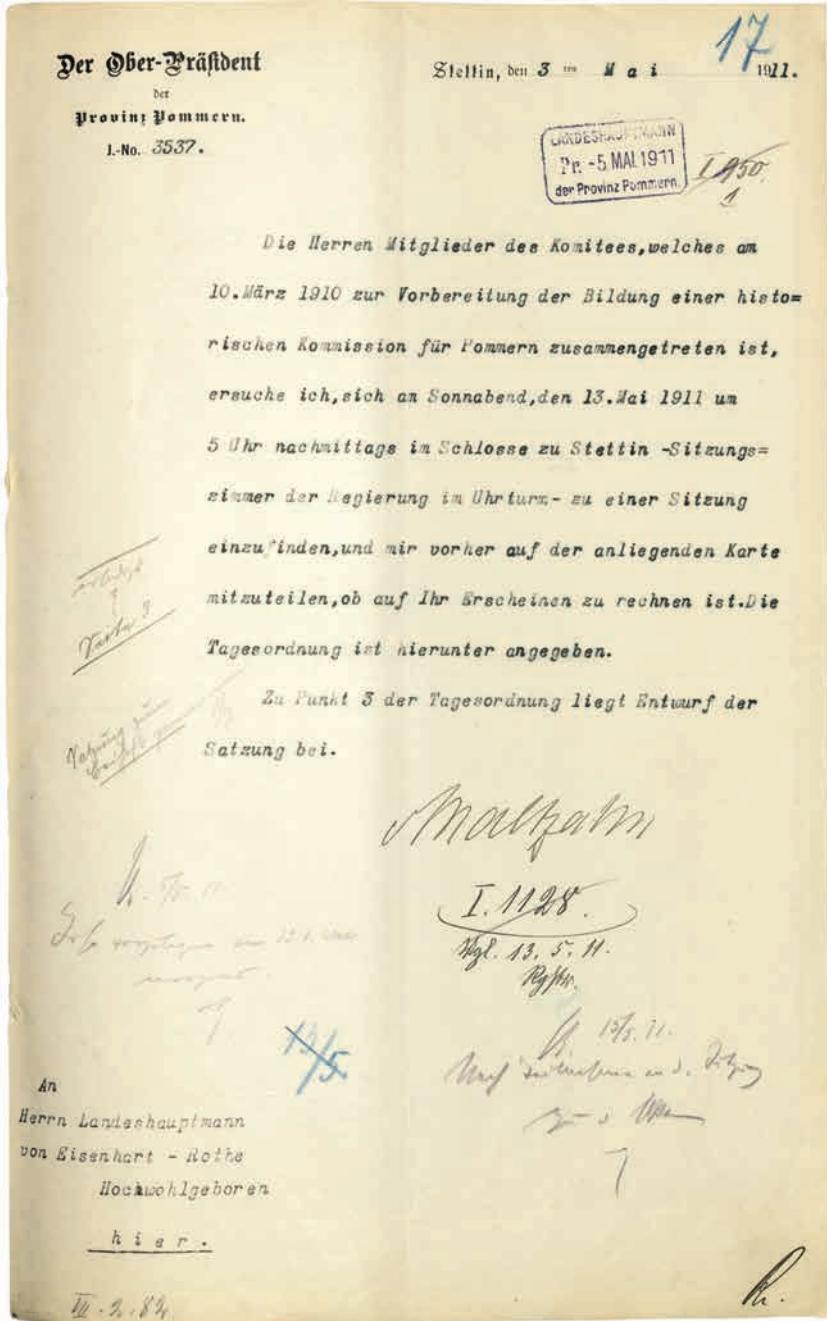


Abb. 2: Einladung zur Gründungsversammlung der Historischen Kommission in Stettin am 13. Mai 1911 im Stettiner Schloß. Quelle: LAGw Rep. 60g, Nr. 141, fol. 18

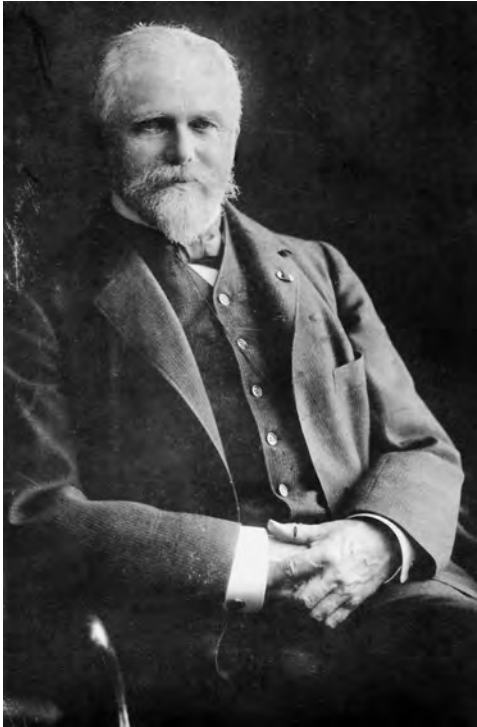


Abb. 3: Helmuth Ludwig Wilhelm Freiherr von Maltzahn-Gültz (1840–1923), Oberpräsident der preußischen Provinz Pommern 1900–1911. Quelle: Sammlung Reimar von Alvensleben, Falkenberg bei Fürstenwalde

einer Historischen Kommission entsprach also durchaus dem Zeitgeist, auch wenn weite Teile Deutschlands solche Einrichtungen erst viel später erhalten sollten.

Im Grunde hatte die Historische Kommission für Pommern zwei geistige Väter und zwei Initiatoren, ohne die sie kaum entstanden wäre. Bei ihren geistigen Vätern handelte es sich um den Greifswalder Geschichtspräsident Ernst Bernheim⁵ und den Stargarder Gymnasialprofessor Martin Wehrmann.⁶ Beide waren nicht nur profilierte Landeshistoriker, die vielbeachtete Veröffentlichungen vorgelegt hatten und in der Landesgeschichte dieser

(Bad Wiesseer Tagungen des Collegium Carolinum), München 1986, S. 13–38; Rembert UNTERSTELL, *Klio in Pommern. Die Geschichte der pommerschen Historiographie 1815 bis 1945* (Mitteldeutsche Forschungen, 113), Köln/Weimar/Wien 1996, S. 55.

- 5 Horst BUSZELLO, Ernst Bernheim (1850–1942), in: *Deutsche Geschichtsdidaktiker des 19. und 20. Jahrhunderts. Wege, Konzeptionen, Wirkungen*, hg. v. Siegfried QUANDT, Paderborn/München/Wien 1978, S. 219–256; Fritz CURSCHMANN, Ernst Bernheim zum 70. Geburtstag, in: *Der Weg 1/1919–1920*, S. 95–97; UNTERSTELL, *Klio*, (wie Anm. 4), S. 67–76.
- 6 Rembert UNTERSTELL, Martin Wehrmann (1861–1937) als Historiograph Pommerns. Ein Portrait, in: *ZfO* 44/1995, S. 375–390. Zu den Arbeiten Martin Wehrmanns siehe Hans BELLÉE, *Die Arbeiten Martin Wehrmanns in zeitlicher Folge*, in: *BaltStud*, N.F., 33/1931, S. 271–321 und Wilhelm BRAUN, *Die Arbeiten Martin Wehrmanns der Jahre 1931 bis 1936 in zeitlicher Folge*, in: *BaltStud*, N.F., 38/1936, S. 343–350.



Abb. 4: Ernst Bernheim (1850–1942), Ordinarius für mittelalterliche Geschichte und historische Hilfswissenschaften an der Universität Greifswald seit 1883, Aufnahme um 1910. Quelle: UAG, Photosammlung

Zeit eine herausragende Stellung einnehmen, beide waren auch fest verankert im historischen Vereinswesen ihrer Zeit. Während Martin Wehrmann häufig in der Gesellschaft für pommersche Geschichte⁷ vortrug und in ihren Publikationsorganen, den Baltischen Studien und den Pommerschen Monatsblättern, publizierte, war Ernst Bernheim einer der führenden Köpfe des Rügisch-Pommerschen Geschichtsvereins, der sich erst zu Beginn des 20. Jahrhunderts von der Gesellschaft für pommersche Geschichte und Altertumskunde abgespalten hatte.⁸ Und im Umfeld dieser beiden Geschichtsvereine entstand erstmals die Idee einer Historischen Kommission. Im Jahr 1900 erschien im ersten Heft der Pommerschen Jahrbücher, dem Publikationsorgan des Rügisch-Pommerschen Geschichtsvereins, ein programmatischer Aufsatz Ernst Bernheims zur Lokalgeschichte und Heimatkunde,

7 Roderich SCHMIDT, 175 Jahre Gesellschaft für pommersche Geschichte, Altertumskunde und Kunst. Landesgeschichte im Ostseeraum, in: *BaltStud*, N.F., 86/2000, S. 7–24.

8 Zum Rügisch-Pommerschen Geschichtsverein und seinem Verhältnis zur Gesellschaft für pommersche Geschichte und Altertumskunde siehe UNTERSTELL, *Klio*, (wie Anm. 4), S. 47–55 u. 127–137; Kyra T. INACHIN, *Nationalstaat und regionale Selbstbehauptung. Die preußische Provinz Pommern 1815–1945* (Quellen und Studien aus den Landesarchiven Mecklenburg-Vorpommerns, 7), Bremen 2005, S. 217–230.



Abb. 5: Mitarbeiter und Nutzer des Stettiner Staatsarchivs am alten Standort im Schloß im Jahre 1900, von rechts nach links laut Bildunterschrift: "Dr. M. Wehrmann, Dr. von Stojentin, Archivar Dr. Heinemann, Archivassistent Dr. Lau, Prof. Gabel, Archivhilfsarbeiter Dr. Salzer, Archivrat Dr. Winter, Archivdiener Wolter, Archivsekretär Nack, Rektor Waterstraat". Quelle: APS, Photosammlung

der das Aufgabenfeld des neu gegründeten Vereins umreißen sollte.⁹ Manche der von ihm beschriebenen Aufgaben deckten sich mit denen der Gesellschaft, andere waren neu und einer stärker verwissenschaftlichten universitären Geschichtsforschung verpflichtet, wieder andere wie die Sichtung und Verzeichnung regionaler Archive so umfassend und aufwendig, daß sie das Machbare eines Geschichtsvereins deutlich überstiegen. Hier war die Historische Kommission ohne sie zu nennen bereits vorgedacht. Ein Jahr später fiel dann erstmals der Name einer Historischen Kommission in einer Denkschrift Martin Wehrmanns, die dieser auf einer Vorstandssitzung der Gesellschaft für pommersche Geschichte vorlegte. Diese Denkschrift ist heute verloren, aber wir erhalten zumindest Kenntnis von ihrer

9 Ernst BERNHEIM, Lokalgeschichte und Heimatkunde in ihrer Bedeutung für Wissenschaft und Unterricht, in: PommJb 1/1900, S. 15–32.

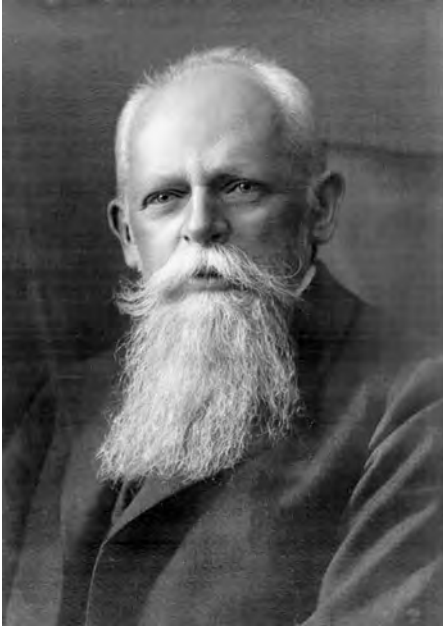


Abb. 6: Walter Friedensburg (1855–1938), Direktor des Deutschen Historischen Instituts 1892–1901, Direktor des Staatsarchivs Stettin 1901–1913, des Staatsarchivs Magdeburg 1913–1923. Quelle: LASA, C 22, Nr. 385

Existenz durch das Protokoll der Vorstandssitzung.¹⁰ Auch Martin Wehrmann schwebte eine Institution vor, die Quellen in den schwer zugänglichen kleineren Archiven der Provinz erschließen und der Forschung zugänglich machen sollte. Es ist nicht mehr zu klären, ob er die Ausführungen Bernheims aufgriff, oder ob es sich vielmehr hier um eine allgemein diskutierte Aufgabe handelt, die letztlich von zwei Protagonisten der pommerschen Landesgeschichtsforschung formuliert wurde. Denn Martin Wehrmann stand in einem ausgesprochen engen Kontakt zu den Archivaren des Provinzial- und Staatsarchivs für Pommern, das 1901 großzügige neue Räumlichkeiten erhalten hatte. Dies mag ein Photo verdeutlichen, das Martin Wehrmann im Kreis der Kollegen des Stettiner Staatsarchivs vor dem Umzug in den Archivneubau zeigt.¹¹ Auch die Archivare hatten Anteil an dieser Idee einer Bestandsaufnahme der kleineren, nicht im Staatsarchiv verwahrten Bestände und versuchten bereits seit 1908 solche Verzeichnungsprojekte umzusetzen.

Die Idee einer Kommission war geboren und ihr erstes Aufgabenfeld umschrieben. Nun bedurfte es tatkräftiger Personen, die diese Idee in die Tat umsetzten. In dem

10 APS, Gesellschaft für pommersche Geschichte und Altertumskunde Nr. 19, S. 147, zitiert nach UNTERSTELL, *Klio*, (wie Anm. 4), S. 57.

11 Foto in Jerzy GRZELAK, *Vor 100 Jahren: Bezug des neuerbauten Staatsarchivs in Stettin. Zur Baugeschichte des pommerschen Provinzialarchivs in Stettin im 19. und 20. Jahrhundert*, in: *Pommern. Zeitschrift für Geschichte und Kultur* 39, 4/2001, S. 20–27, hier S. 21 oben.



Abb. 7: Karl Otto Grotefend (1873–1945), Archivar an den Staatsarchiven Marburg, Münster, Danzig, Stettin und Hannover, Archividirektor in Stettin, 1923–1930, kommissarischer Archividirektor in Hannover 1942–1945. Quelle: NLA Hannover BigS, Nr. 22043

Oberpräsidenten der Provinz Pommern, Helmuth Freiherr von Maltzahn-Gültz,¹² fand die Idee der Kommission den Fürsprecher, der ihr rasch zur Verwirklichung helfen sollte. Der frühere Staatssekretär im Reichsschatzamt stand seit 1900 an der Spitze der Provinz und war als erfahrener Politiker bestens mit den nicht nur landsmannschaftlichen, sondern auch wissenschaftlichen Auseinandersetzungen in den pommerschen Geschichtsvereinen vertraut. Die Gründung einer Historischen Kommission schien ihm wohl die geeignete Form, die sich neben- und auseinander entwickelnden Strömungen regionaler Geschichtsforschung und -vermittlung zusammenzufassen. In dem Stettiner Archividirektor Professor Walter Friedensburg¹³ traf er auf einen erfahrenen und guten Taktiker, war er doch von 1888 bis 1901 der Leiter und erste Sekretär des neu gegründeten Historischen Instituts in Rom gewesen. Auch Walter Friedensburg griff unmittelbar nach seiner Versetzung nach Stettin im Jahr 1901 die Idee einer Historischen Kommission für Pommern auf, und er dürfte es gewesen sein, der den Oberpräsidenten für die Idee gewinnen konnte. So war er

-
- 12 Helmuth Freiherr von MALTZAHN, Helmuth Freiherr von Maltzahn-Gültz (1840–1923), in: Pommersche Lebensbilder, Bd. 2: Pommern des 19. und 20. Jahrhunderts, Stettin 1936, S. 266–280.
- 13 Zu Walter Friedensburg vgl. Wolfgang LEESCH, Die deutschen Archivare 1500–1945, Bd. 2: Biografisches Lexikon, München u.a. 1992, S. 167f; Martin SCHOEBEL, Gelehrsamkeit und Bürokratie. Das Staatsarchiv Stettin und seine Direktoren (1900–1945), in: Stettiner Museumsangestellte, Archivare und Bibliothekare im 20. Jahrhundert, hg. v. Kasimierz KOSŁOWSKI, Szczecin 2002, S. 77–98, hier S. 81–85.

auch der erste Adressat eines Schreibens des Oberpräsidenten vom 1. März 1910, in dem dieser seine Absicht mitteilte, für den 10. März „einige für die pommersche Geschichtsforschung interessierte Herren zum Zwecke einer Vorbesprechung über die Bildung einer Historischen Kommission ... zu versammeln, um einen Meinungsaustausch in dieser Sache herbeizuführen.“¹⁴ Am Ende dieser Entwicklung stand die Gründungssitzung vom 13. Mai 1911 auf dem Stettiner Schloß.

Es waren anfänglich die ins Auge gefaßten Archivreisen und Archivberichte, die im Mittelpunkt der Kommissionsarbeit standen. Vor allem der Stettiner Archivar Karl Otto Grotefend tat sich hier hervor.¹⁵ Ein erstes Ergebnis einer Erweiterung des Aufgabenfeldes, die bereits 1912 beschlossen wurde, war die Veröffentlichung der von Arthur Motzki herausgegebenen „Urkunden zur Camminer Bistumsgeschichte auf Grund der avignonesischen Supplikenregister“. Diese Publikation, neben den Archivberichten die einzige wissenschaftliche Veröffentlichung der Kommission vor 1918, wurde ein völliger Fehlschlag. Sie erhielt in einer Rezension ein so negatives Gutachten, das diese zu heftigen Auseinandersetzungen in der Kommission führte.¹⁶ Denn der Publikationsausschuß hatte das Manuskript zuvor geprüft und seinen Druck befürwortet. Eine mögliche Ursache dieser völligen Fehleinschätzung mag auch daran gelegen haben, daß der beste Kenner der Materie, Walter Friedensburg, durch seine Versetzung als Archivleiter nach Magdeburg inzwischen aus der Kommission ausgeschieden war.

Der kleine Skandal um die Publikation der Kamminer Urkunden und der Ausbruch des Ersten Weltkrieges haben das Wirken der Kommission tief erschüttert. Im Frühjahr 1914 waren die Mitglieder letztmals zusammengetreten. Die ersten drei Jahre waren im Rückblick kaum mehr als ein erster Versuch. Für größere Vorhaben fehlte der Kommission die finanzielle Basis, obwohl die Provinzverwaltung jährlich 1 000 Mark bewilligte und das Staatsarchiv aus seinem Etat die Arbeit der Kommission mit 500 Mark unterstützt hatte.¹⁷ Auch während der Kriegsjahre 1914 bis 1918 kam die Arbeit zwar nicht völlig zum Erliegen, doch von einer Kommissionstätigkeit im eigentlichen Sinn kann keine Rede sein. Als im August 1920 die Kommission erstmals nach sechs Jahren wieder zusammentrat, nahmen an der Sitzung nur noch sechs Mitglieder teil.¹⁸ Der inzwischen aus dem Dienst als Oberpräsident ausgeschiedene Vorsitzende der Kommission legte auf dieser Sitzung sein Amt

14 LAGw, Rep. 60g, Nr. 141, fol. 1.

15 Otto GROTEFEND, Ergebnisse einer Archivreise im Kreise Greifswald, in: PommJb 11/1910, S. 109–194; DERS., Bericht über die Verzeichnung der kleineren nichtstaatlichen Archive des Kreises Saatzig in Pommern, Stettin 1913. Zu Grotefend SCHOEDEL, Gelehrsamkeit, (wie Anm. 13), S. 88–91.

16 Die Rezension stammte von dem Schweriner Archivdirektor Herrmann Grotefend und erschien 1914 in Band 28 der Monatsblätter der Gesellschaft für pommersche Geschichte und Altertumskunde, S. 11–14.

17 LAGw, Rep. 60g, Nr. 13.

18 A.a.O., fol. 10–12.



Abb. 9: Ernst Augustin Wilhelm Otto von Zitzewitz (1873–1945), Landeshauptmann der Provinz Pommern 1925–1934. Quelle: Sammlung Anette von Zitzewitz, Berlin

Pommerns auf jede Art, insbesondere durch Herausgabe von Quellen und Darstellungen pommerscher Geschichte zu fördern.“ Damit unterscheidet sich das Aufgabenfeld der Kommission deutlich von dem Satzungszweck des Jahres 1911. Von einer Sammeltätigkeit ist nun nicht mehr die Rede, dagegen wird auch die Darstellung pommerscher Geschichte in das Aufgabenfeld aufgenommen. Forschung und Darstellung treten nun an die Stelle des Sammelns und Festhaltens. Das Aufgabenfeld umfaßte die Übernahme und Weiterführung der Herausgabe des Pommerschen Urkundenbuches, die Erarbeitung eines Historischen Atlases der Provinz Pommern und die Sammlung und Bearbeitung der pommerschen Flurnamen. Aufgenommen in den Arbeitsplan wurden auch eine pommersche Bibliographie, ein Inventar der pommerschen Burgwälle sowie die Bearbeitung der pommerschen Lebensbilder. Gegenüber den älteren Arbeitsplänen war dies ein sehr anspruchsvolles Programm, zumal auch die Inventarisierung der kleineren Archive fortgeführt werden sollte.²¹ Nicht alle der genannten Projekte gelangten zu einem befriedigenden Ergebnis. Doch einige dieser Vorhaben bilden noch heute das Aufgabenfeld der Kommission.

21 Zur Arbeit der Kommission in den 1920er und 1930er Jahren siehe Adolf DIESTELKAMP, Die Historische Kommission für Pommern, in: *ZfO* 2/1953, S. 281–285; Roderich SCHMIDT, Die Historische Kommission in Vergangenheit und Gegenwart. Mit einem Verzeichnis der durch sie geförderten Veröffentlichungen zur pommerschen und mecklenburgischen Geschichte, in: *BaltStud*, N.F., 55/1969, S. 111–124. Eine Liste aller Veröffentlichungen der Kommission auch bei Roderich SCHMIDT, *Achtzig Jahre*, (wie Anm. 4).